

Baha'i

Einheit aller Menschen, Einheit aller Religionen

Im Iran wurde vor 200 Jahren Baha'u'llah geboren, der heute als Begründer der Baha'i gilt. Die religiöse Gruppierung hat sich seitdem über die ganze Welt ausgebreitet und wird von einigen Beobachtern bereits als neue Weltreligion bezeichnet. Draußen!-Autorin Katrin Moser hat dem Münsteraner Gemeindezentrum einen Besuch abgestattet.

Ein unscheinbares weißes Schild am Durchgang in der Hörster Straße in Münster, für den eilig Vorbeigehenden ist es schnell zu übersehen: „Baha'i – Gemeinde Münster“. Farnia Rassouli-Leßmann und Peter Hoerster sind eigens vorbeigekommen, um die Türen ihres Gemeindezentrums zu öffnen – und um zu erzählen, was es überhaupt auf sich hat mit den Baha'i und dieser Münsteraner Gemeinde.

Rund acht Millionen Mitglieder gehören zur Glaubensgemeinschaft der Baha'i weltweit, deren Gründer Baha'u'llah ist – dessen 200. Geburtstag die Glaubensanhänger in letzten Jahr feierten. Ursprünglich kommt die Religion aus dem Iran, hier werden die Baha'i bis heute stark verfolgt. Wie beim Judentum, dem Christentum und dem Islam bezieht sich das Glaubensgerüst auf einen monotheistischen Gott. Zu jeder Epoche, so der Glaube, schickt Gott einen Propheten, der in der Sprache der jeweiligen Zeit die Botschaften verkündet. Das setzt den bislang einzigartigen Glauben

an eine Einheit aller Religionen der Welt und aller Menschen voraus, aus dem die Baha'i ihre Alltagsethik ableiten.

„Die Erde ist nur ein Land, und alle Menschen sind seine Bürger.“ – Baha'u'llah

Das Gemeindezentrum in Münster ist im Inneren schlicht und pragmatisch gestaltet: Ein großer Gemeinschaftsraum für die Treffen der Gemeinde, ein separater Raum für die Kinder, ein weiterer großer Aufenthaltsraum mit kleiner Teeküche. Im Raum der Kinder hängt ein sorgsam gestaltetes Plakat, welches die Propheten Gottes zeigt: Begonnen bei Krishna, dem Begründer des Hinduismus, über Moses, Zarathustra, Buddha und Jesus Christus bis hin zu Mohammed und schließlich Baha'u'llah. „Wir glauben, dass die Menschheit sich entwickelt und in dieser Entwicklung von Gott begleitet wird“, erklärt Peter Hoerster. Das heißt, dass die Botschaften Mohammeds ebenso ihre Gültigkeit haben wie die eines Jesus von Nazareth: „Viele Sachen, die Jesus sagte, bleiben. Manche werden ergänzt, andere sind vielleicht gar nicht mehr nötig“, so Peter Hoerster. Es sei die jeweilige Zeit und Epoche, für die der entsprechende Prophet die Botschaft anpassen müsse. So sei die Zeit und Gesellschaft Jesu eine andere gewesen als die, die es heute ist.

Knapp 30 Baha'i leben direkt in Münster, zusammen mit dem weiteren Umland kommen gut 70 Mitglieder auf die Gemeinde. Begonnen hat alles in den 70er Jahren, da gründete sich die Gemeinde mit gerade mal neun Mitgliedern. In Deutschland sind es knapp 6000, das geistige Zentrum in Europa ist der Baha'i-Tempel in Langenhain bei Frankfurt am Main. Zentrales Thema der Glaubensgemeinschaft ist „der Dienst an der Gesellschaft – weg vom Egoismus, hin zum Altruismus“, sagt Peter Hoerster. Er selbst ist konvertierter Baha'i,

anders als Farnia Rassouli-Leßmann. Die Iranerin ist fest in der Tradition der Baha'i verwurzelt, ihre Eltern folgten bereits den Lehren Baha'u'llahs. Im Iran ist die Situation der Religionsanhänger nach wie vor prekär. Obwohl sie nur eine absolute Minderheit sind, werden sie von staatlicher Seite aus hart verfolgt. „Die Baha'i im Iran wachsen mit Diskriminierung auf, das ist deren Alltag“, sagt Farnia Rassouli-Leßmann. Amnesty International weist im Report 2016/2017 darauf hin, dass „Anhänger der Baha'i-Gemeinschaft [...] ihren Glauben nicht frei praktizieren“ konnten und „durch Gesetze und im täglichen Leben diskriminiert“ werden. Unter anderem beträfe dies Bereiche der Bildung, den Arbeitsmarkt oder auch Erbschaftsangelegenheiten. „Die Behörden ordneten die Schließung zahlreicher Unternehmen im Besitz von Baha'i an und inhaftierten Studierende dieser Glaubensgemeinschaft, weil diese öffentlich kritisiert hatten, dass Baha'i keinen Zugang zu höherer Bildung hätten.“

„Tausend Türen tut Er auf, wo der Mensch außerstande ist, sich auch nur eine vorzustellen.“ – Baha'u'llah

Allerdings beobachten die Baha'i durchaus einen Wandel im Iran, zumindest in Bezug auf die Bevölkerung: „Es gibt ein hohes Maß an nachbarschaftlicher Solidarität“, sagt Peter Hoerster. „Die Hoffnung auf Wandel ist da, und die haben auch die Baha'i vor Ort“, ergänzt Farnia Rassouli-Leßmann.

Die Einheit aller Menschen als oberster Glaubenssatz macht die Lehren Baha'u'llahs zu einer sehr modernen Religion. „Es geht nicht darum, den Einzelnen zu erlösen, sondern die gesamte Welt umzuformen“, sagt Peter Hoerster. Das beinhaltet die Absage an autokratische Systeme, die Baha'i haben kein parteipolitisches Engagement. Die



Gleichberechtigung von Mann und Frau ist genauso Bestandteil der Religion wie die Einheit von Religion und Wissenschaft: „Man darf nichts annehmen, was nicht vernünftig ist“, so Peter Hoerster. In der Praxis heißt das: Widerspricht ein Glaubenssatz den wissenschaftlichen Erkenntnissen, so wird der Glaubenssatz angepasst.

Auch der soziale Charakter ist ein zentraler Bestandteil des Glaubens: Die Baha'i engagieren sich, besonders die Jugendarbeit liegt ihnen am Herzen. Dabei ist ein Missionierungsgedanken, wie er in anderen Religionen üblich ist, nicht gegeben. Das soziale Engagement ist für die Glaubensanhänger Dienst am Menschen unabhängig von Religion, Kultur und Nationalität.

„Religion ist das wichtigste Mittel zur Begründung von Ordnung in der Welt und zur Befriedung aller, die darin wohnen.“ – Baha'u'llah

Der Alltag der Münsteraner Gemeinde ist geregelt von den religiösen Feiertagen. Alle 19 Tage – in der Zeitrechnung

der Baha'i entspricht das einem Monat – trifft sich die Gemeinde zum 19-Tage-Fest im Gemeindezentrum in der Hörster Straße. Dagegen gibt es noch weitere Feiertage wie Geburts- und Todestage, das Neujahrsfest am 21. März, die Tage der Glaubensstiftung, an denen die Baha'i nach Möglichkeit nicht arbeiten sollten. Daneben gibt es Andachten bei den Gemeindemitgliedern in den einzelnen Stadtteilen Münsters. Dazu kommt die Fastenzeit im März für alle Baha'i ab 15 Jahren, die – anders als im Islam – nicht im Jahresverlauf wandert. Der Ablauf des Fastens selbst ähnelt aber stark dem Ramadan, das Fasten gilt von Sonnenaufgang bis –untergang.

Im Umgang mit ihrem Glauben haben Peter Hoerster und Farnia Rassouli-Leßmann bislang vor allem positive Erfahrungen gesammelt. „Freunde waren bislang immer offen und interessiert“, sagen beide. Farnia Rassouli-Leßmann, die als Lehrerin tätig ist, erzählt, dass auch schon eine Klasse ihrer Schule das Gemeindezentrum besuchte. „Die Kollegen sehen das als Bereicherung im Alltag“, sagt sie. Ähnlich sei es mit

Bekannten und Nachbarn vom Gemeindemitgliedern, die bei den öffentlichen Feiern der Baha'i immer willkommen sind. Ganz, wie es im Sinne Baha'u'llahs ist: „Der Hauptzweck, der den Glauben Gottes und Seine Religion beseelt, ist, das Wohl des Menschengeschlechts zu sichern, seine Einheit zu fördern und den Geist der Liebe und Verbundenheit unter den Menschen zu pflegen.“ d

Anzeige

„ Die Normalität ist eine gepflasterte Straße, man kann gut darauf gehen doch es wachsen keine Blumen auf ihr. “

sagte Vincent van Gogh und findet



FRIEDRICH-EBERT STR. 120, Münster
www.moebel-schwienhorst.de
www.ergo-furniture24.com

Anzeige